Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 1-2

Artikel: Denkzeit : Kalender
Autor: Roth, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721493

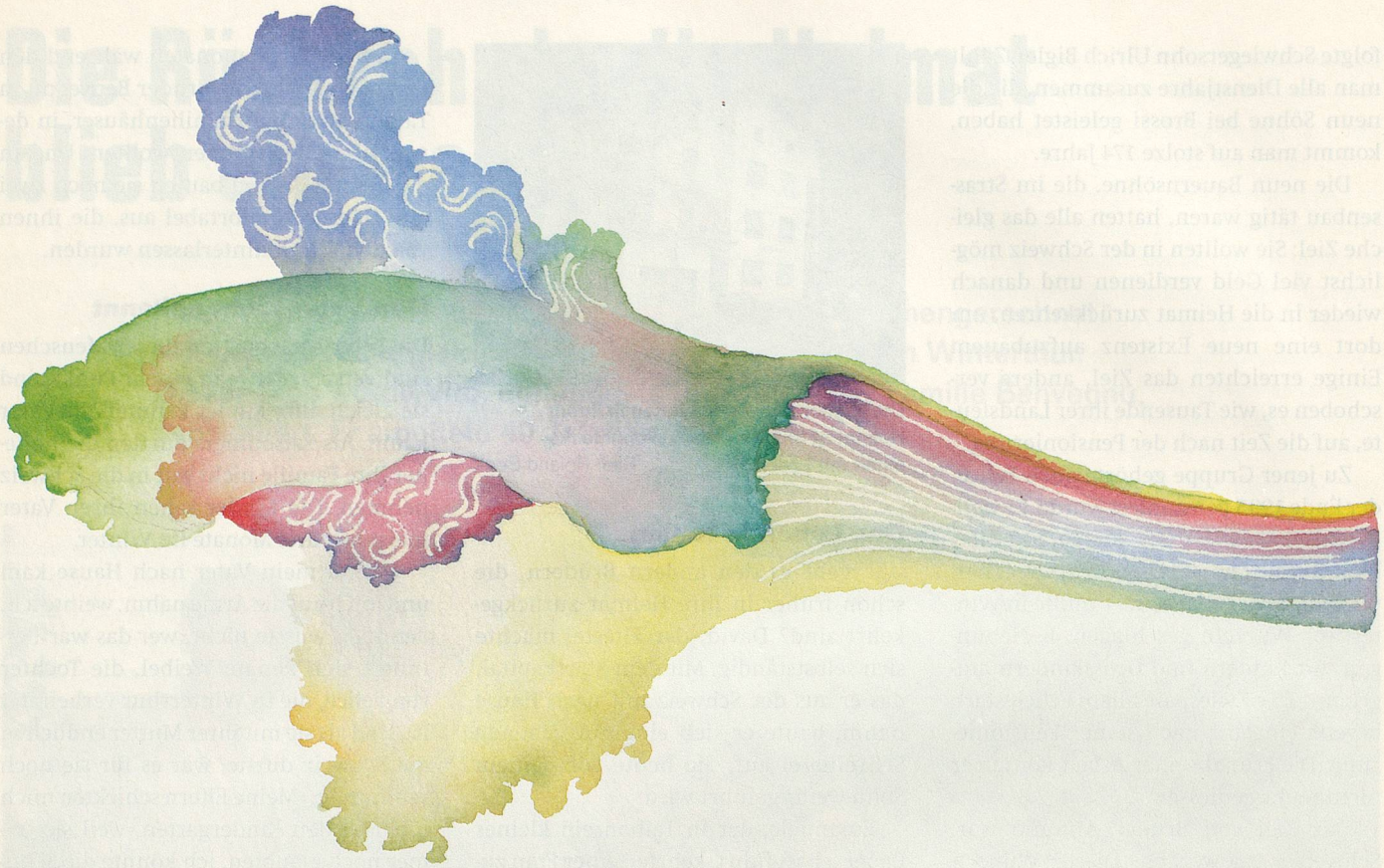
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kalender

Ich mag Kalender. Monatskalender mit Pferdegesichtern. Abreiss-Kalender mit klugen Zitaten. Den Kunstkalender mit der täglichen «Bildergeschichte». Literarische Wochenblätter. Zu den schönsten gehört das Wandbrett der Porzellankünstlerin. Da wird das zerbrechliche Blatt des vergehenden Tages nicht abends abgerissen, es wird am Morgen schon zu den vor-vergangenen ans Brett gehängt. Der Monat füllt sich augenfällig. Zeit schwindet nicht. Das Jahr wächst. Aber mein liebster ist mir doch der Taschenkalender. Sollt ich ihn verlieren ... der Finder müsste sich wundern.

Natürlich liest er da, was alle notieren zwischen A wie Abmachungen und Z wie Zahnarzttermin. Aber säuberlich übertrage ich auch alle Jahre die Geburtstage – auch Geburtstage, die inzwischen Gedenktage geworden sind, weil viele, die mir lieb sind, nicht mehr leben. Dann steht da: Apfelbaumtag (16.1.), Zitronenfaltertag (18.2.), wann die Hundstage beginnen (23.7.), ab wann Orion wieder am Nachthimmel zu erwarten ist (Ende Oktober), und am Martinitag, dem 11. 11., lese ich: Erste Schritte Jessica 1999.

Sie fragen: warum nicht – aber wozu? Ein Psychologe hat festgestellt, dass die Menschen melancholisch und traurig werden, weil in ihren Kalendern und damit in ihrem Leben die Höhepunkte fehlen. Wie der gedeckte Tisch kein Jahreszeitengesicht mehr hat, sehen auch alle Werk-, Sonn- und Feiertage gleich aus. Und Geburtstage feiern sie nicht, weil sie mit Älterwerden zu tun haben. Thomas Mann sagts im Zauberberg so klar. «Wir wissen wohl, dass die Einschaltung von Um- und Neugewöhnungen das einzige Mittel ist, unser Leben zu halten, unseren Zeitsinn aufzufrischen, eine Verjüngung, eine Verstärkung und Verlangsamung unseres Zeiterlebnisses und damit die Erneuerung unseres Lebensgefühls überhaupt zu erzielen. Dies ist der Zweck des Orts- und Luftwechsels, der Badereise, die Erholsamkeit der Abwechslung und der Episode ...»

Episode. Das fast vergessene Wort. Die unbedeutende Begebenheit. Die unwesentliche Nebensache. Es braucht nur erfinderische Verspieltheit. Darum eben: der freundschaftliche Abend des Apfelbaumsegens in der Kälte und die dicke Suppe hinterher. Meine Vorfreude am Zitronenfaltertag, weil da vor Jahren so früh einer unterwegs war. Und dass ein kleiner Mensch strahlt, weil er jetzt allein stehen und allein gehen kann, ist der Erinnerung wert. Zur Hundstagezeit hole ich meine kleine Hundesammlung aus der Schachtel. Aus der englischen Weihnachtstasse mit Holly und Ivy darf ich nur zwischen dem 1. Advent und Dreikönig trinken. Und damit sich die festlichen Tage nicht in die Quere kommen, feiere ich Neujahr wie die alten Römer – am 1. März, und nutze den 13. kleinen Römermonat Marcedonius (ab 24. Februar) zu all dem, wozu die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr nicht reichte.

Wie gesagt: sollte einer meinen Kalender finden, er wird sich wundern. Er kann sich gern auch mein Jahresmotto abschreiben: Johann Swift: «Mögest du an jedem Tag deines Lebens *leben*.»

Heidi Roth, 1935, verwitwet, Journalistin BR, Mitarbeiterin beim Radio, Erfinderin des inzwischen «pensionierten» Freudenkalenders.

Illustration: Beni La Roche